

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Beschluß.)

Die Scene zeigte eine Dorflandschaft, in der sich das Landvolk um eine ländliche Ehrenpforte versammelt hatte. Der Chor sang zuerst den Glückwunsch, brillante musikalische Gedanken, doch für ein solch gedrängtes Festspiel mit zu vielen Wiederholungen beladen; in der Entführung aus dem Serail darf der Sänger immerhin sein liebevolles Herz zwanzig Mal auf die Zunge nehmen, in solchem Festspiele muß jedoch Alles leicht vorüberspielen, sonst mindert der Meister selbst seines Werkes Eindruck. Die dann folgende rhythmische Festrede sprach Herr Keller im Costume eines alten Landmannes, und wir sind überzeugt, Niemand hätte diese schlichten Worte gemüthlicher, ergreifender und mehr im Sinne des Verfassers vortragen können. Die Recitirung war völlig makellos und ergriff das Publikum sichtlich, da der Redner mehr als Ein Mal durch Applaus unterbrochen wurde. Die Worte:

— „Drum hat Dein Name guten Klang im Lande,
Und einig sind auch die Geschiedenen
In Einem, in der Lieb' zu ihrem Herzog;
An diesem Punkt erlischt der Meinungskrieg,
Da klafft kein Tadler und kein Widersprecher.“ —

sprach der Festredner mit besonderem Ausdruck der innersten wahrhaften Ueberzeugung und der treuherzigsten Empfindung, und das Bravo der Menge drückte das beglaubigende Siegel allgemeinsten Einstimmung darunter. Der Rede folgte noch ein schlichtes, derbes Volkslied, von Herrn Kauscher vorgefungen. Wie konnten aber Strophen, die mit den Versen:

„Wir haben einen Herzog,
Der Herzog ist so gut!“

begannen, und dadurch schon die gemeinte Sangweise bestellen, im Tempo eines Lamentoso vorgetragen werden? Presto prestissimo mußte das Lied gehen. So verdarb es fast den tiefgefühlten Eindruck des Prologs und statt die Festwärme noch einige Grad zu steigern, goß es kaltes Wasser in den Wein und glich gleichsam der Schlafhaube, die man einem jubelnden Zecher wider Willen auf das Haupt drückt. Und nur am Tempo lag der Mangel, denn die Melodie war leicht und nett, und das Einfallen des Chors recht genial gedacht und erfunden. Aber jedes solches Freudenfest muß seinen Asmodi haben, der ihm ein Häkchen legt. —

Zum Stück des Tages war gewählt, da wegen Krankheit des wackern Gen, der schon längere Zeit an Kniegicht laborirt und sehr vermifft wird, eine neue Oper nicht gegeben werden konnte, Schröder's Lustspiel: „Wohlthun trägt Zinsen“. Der Titel mochte zu der Wahl verführt haben, denn der arg massive Ton, mit dem sich die Herrschaften, besonders der Oberste und

die alte Pariserin regaliren, harmonirte so wenig zu dem Festtage wie der Name des Stückes überhaupt zu dem Geschmacke unserer Zeit. Der oben genannte hämische Asmodi hatte auch hier wiederum seine spitzigen Finger im Spiele gehabt.

Am Schlusse des Monats traf eine Gesellschaft Ballet-Tänzer unter Direction des Herrn Cassel aus Brüssel bei uns ein, und wir wurden überrascht durch das, was sie leistete. Herr und Mad. Benoni eröffneten den Reihen mit einem polnischen Nationaltanz, und alle Augen wurden groß, alle Herzen wurden eng, als diese Fremde auf dem Podio erschien. Ein solch vollendetes Frauenbild hatten wir noch nicht auf unserer Scene gesehen. Hoher Wuchs, Fülle und Kraft. Alles harmonisch zu einander passend, ein sprechendes Gesicht mit Lichtaugen und blonden Locken gaben das Bild einer Amazonenfürstin, einer mächtigen Hippolyte, und man sah unseren jungen Rittern an, daß sie von einer Theseus-Rolle träumten. Und nun das wunderbare Schauspiel, diese Heroine tanzen zu sehen, als wäre diese Gliederfülle nur Luftbild ohne Schwere und irdische Fessel! — Herr Benoni leistete nicht weniger Kunstreiches, und er machte ein angenehmes Seitenstück durch sein italisches, dunkleres Aeußeres zu der lichtfarbigen Gefährtin. Eine Pantomime mit Tänzen durchweht verschaffte uns die Bekanntschaft der übrigen Mitglieder, unter denen wir Herrn Carolle obenan stellen, einen Grotesktänzer, der seines Gleichen sucht. Den Aerzten schien der kleine, schwächliche, fast knabenhafte Mann besonders interessant, und einige der Herren hätten ihn sicher gern in kanibalischer Wissenschaft-Wuth auf den Secir-Tisch geburket, und wirklich muß der kleine Herr entweder ein Duzend Gelenke mehr haben als andere Menschenkinder oder — gar keine, gleich der Auster und dem Meerstern. Wie er seine Halswirbel aus- und eintrenkt, wie er Schenkel und Schienbein gleich einem Gewehr an der Schulter hinauf legt und swakig zur Bequemlichkeit seinen Hut oben auf den Fuß hängt, wie er sich gleich einem Federmesser zusammengeschlagen in eine enge Tonne hineinsinken läßt, bleiben Räthsel und lassen sich kaum durch frühe Uebung, sondern eher durch angeborene seltene Organisation erklären.

Mad. Feldmann theilte hier den Beifall, den man der Mad. Benoni gespendet. Zarter gebaut, stand sie als Tänzerin dieser nicht nach, und der Wett-eifer der beiden Damen gebar das reizendste Sinnen-spiel unter den zwischen zwei Feuer gerathenen Schauspieligen. Herr Feldmann trug gleichfalls im Grotesk-tanz seinen Theil lobenswerth zu dem Ganzen bei. — Die Pantomime selbst, „die Müller“ betitelt, war gut erfunden, voll Abwechslung und die Komik darin, wenn auch zuweilen burlesk, sank nie zu dem platten und widrig Gemeinen hinunter, wie es meistens bei dieser Gattung von Darstellungen der Fall zu seyn pflegt. Die Musen lächelten darum und schmolten nicht wie bei früheren Entweihungen ihres Tempels.

D.

A n k e i g e.

Von dem eben in London herausgegebenen

Italian Republics, by J. C. L. de Sismondi,

welche den 27ten Band der Cabinet Cyclopaedia bilden und als ein ganz neues Werk anzusehen sind, erscheint im Laufe dieses Sommers eine Uebersetzung in's Deutsche von Theodor Hell.